

Ein Dialog zwischen Heike Rieger und Martin Müller Schmied

Schulchöre verbinden Spaß mit Qualität

Gemeinsame Initiative der Chorjugend des TSB mit dem Verband Deutscher Schulmusiker



Klaus Hähnel und Gunter Berger in Aktion (Foto: Rieger)

H: Hallo Martin, es ist geschafft! Ein Chortreffen besonderer Art konnten die Teilnehmer Mitte Juni 2010 in der Stadthalle Gotha erleben.

M: Hallo, Heike, ja – unsere gemeinsame Einladung zum Workshop nahmen fünf Kinderchöre und zwei Jugendchöre aus verschiedenen Schulen des Schulamtsbereiches Bad Langensalza an.

H: Du freust dich aus besonderem Grund?

M: Etwa 25 Jahre ist es her, dass ich mit meinem Schulchor – damals aus einer Gothaer Polytechnischen Oberschule – ein Chortreffen in der Stadthalle Gotha erlebte. Wichtiger Mann damals wie am 10. Juni dieses Jahres war Klaus Hähnel, der mit viel Umsicht organisierte und moderierte. Die Zahl der singebegeisterten Kinder und Jugendlichen dürfte mit etwa 150 ähnlich groß gewesen sein, und dennoch

hatte das diesjährige Treffen mit Sicherheit einen anderen Charakter: Stand damals der Leistungsvergleich der Chöre im Vordergrund, so ging es dieses Mal vor allem um das gemeinsame Singe-Erlebnis.

H: Kein Geringerer als der Leiter des MDR-Kinderchores Prof. Gunter Berger erarbeitete nach einem kurzen Einsingen durch Klaus Hähnel mit ca. 150 Kindern und Jugendlichen eindrucksvoll mehrstimmige Chorsätze.

M: Mit Gunter Berger konnte einer der profiliertesten Kinderchorleiter gewonnen werden, der etwa fünf Stunden lang mit der Schar der Sänger arbeitete. Einige Lieder ganz unterschiedlicher stilistischer Richtungen waren durch die Chorleiter vorstudiert worden. Gunter Berger führte das nun zusammen, arbeitete an der Sprache, festigte den Satzgesang der leichten mehrstimmigen Stücke.

H: Hier konnte jeder anwesende Chorleiter unglaublich viel Anregungen und Prinzipien in der Kinderchorarbeit mit nach Hause nehmen. So zum Beispiel die ständige „Flucht“ vom Klavier, die Gunter Berger meisterhaft präsentierte. Und wenn er doch mal wieder an die Tasten musste, dann hämmerte er auch niemals dort hinein, sondern nutzte das Instrument nur mit wenigen perlenden Akkorden zur Klangvorstellung. Ein anderes Beispiel für gute Chorleitung ist die Selbstbeherrschung zum Schweigen. Kaum eine Erklärung war notwendig, um so viele Kinder und Jugendliche zum gemeinsamen Gesang, zum rhythmischen Klopfen, Klatschen oder Stampfen zu bringen. Denn auch in den Phasen sinkender Konzentration schaffte Berger es, mit Body-Perussion alle Träumer wieder zurückzuholen in intensives immer gemeinsames Musizieren.

M: In den reichlich zwei Stunden bis zum Mittagessen verlangte er den Kindern und Jugendlichen geradezu rasante Tempi ab – um die vorstudierten Versionen der Interpretation der Lieder zu

Verband
Deutscher
Schulmusiker



Schulen musizieren

brechen, wie er auf Nachfrage erklärte. Sogar der erfahrene Chorsänger (hierzu zähle ich mich auch) hatte teilweise Mühe zu folgen. Und so blieb es nicht aus, dass viele der Kinder und Jugendlichen, die ein solch hohes Singe-Pensum doch nicht gewohnt sind, ihren Chorleitern in der Mittagspause erklärten, nicht weiter singen zu können, stimmlich „fertig“ zu sein. Gunter Berger reagierte, lockerte die Sängerinnen und Sänger am Nachmittag durch rhythmische und leichte stimmliche Übungen, schuf gute Voraussetzungen für das Weitermachen. Und die Nachmittags-Tempi der Stücke waren allen wohl wesentlich angenehmer: plötzlich klang es gut, nicht mehr gehetzt, und alle hatten ihren Spaß daran.

H: Erstaunlich für mich als Beobachter war auch das Halten der Intonation. Spannung und Leichtigkeit gingen eine Symbiose ein, die saubere Klänge hervorbringen konnte. Kein einziges Lied wirkte am Ende schwer. Denn am Nachmittag sangen nach der Präsentation einiger Chöre alle zusammen diese neun Lieder, sozusagen als gemeinsames Abschlusskonzert.

M: Gegen Ende des Chortreffens war auch Gelegenheit für die Chöre, etwas aus dem Repertoire vorzutragen. Fünf Chöre nutzten das, andere hörten hier nur zu und waren eben am gemeinsamen Gesang beteiligt. Dass die Furcht, sich hier vor überkritischem Publikum oder gar einer Jury präsentieren zu müssen unbegründet war, zeigte sich durch die spontane Beteiligung eines Chores am Vorsingen; von einer weiteren Chorleiterin weiß ich, dass die Kinder (und sie selbst) es im Nachhinein bedauert haben, nicht auch ein paar Lieder vorgetragen zu haben. Dies ist wohl ein gutes Zeichen für die stimmige Atmosphäre dieses Chortreffens.

H: Sowohl die anwesenden Chorleiter als auch die vielen kleinen und größeren Sänger selbst zeigten große Begeisterung für diesen Tag. Anne Hohler, Chiara Mülverstedt und Jacqueline Herpe vom Tilesius-Gymnasium Mühlhausen zum Beispiel fanden es gut, dass sie hier andere Lieder kennenlernen konnten, vor allem auch englische Pop-Lieder wie z.B. das „Glorify Jesus“. Auch vom fremden Chorleiter Berger waren sie angetan, wie er mit ihnen arbeite, das sei zwar anstrengend, aber toll. Gemeinsam mit ihren Mitschülern der 5./6. Klassen des Schulchores führten sie übrigens einen feurigen „Bechertanz“ zum Lied „Shalala“ auf. Ihre Chorleiterin Anett Groß war ebenso begeistert. Anfangs vom mitunter hohen Anspruch etwas ängstlich den Tag erwartend, war sie dann aber erstaunt, wie gut ihre „Kleinen“ das durchgehalten haben. Denn ihre „Großen“ aus der 7.-12. Klasse hatte sie erst einmal zu Hause gelassen, um selbst bestimmen zu können, ob das etwas für sie sein könnte. Nun ist ihre eigene Antwort: Unbedingt! Ihr Vorschlag für das nächste Mal: Da die „Großen“ wegen Abivorbereitung weniger Zeit zum Vorstudieren haben, sollten nicht alle Lieder schon vorher einstudiert werden. Dann könne man als Chorleiter auch mehr Sänger mitbringen und außerdem noch mehr lernen.

M: Neben dem „Bechertanz“ des Tilesius-Gymnasiums Mühlhausen erlebten wir Zuhörer am Nachmittag auch Beiträge vom Chor des Arnoldi-Gymnasiums Gotha unter Leitung von Petra Germann, die ihre Lieder alle a cappella sangen. Der Chor der Salzmannschule Schnepfenthal unter

Leitung von Frau Polcuch sang zweistimmige Sätze, das Spiritual „Burden down, Lord“ sogar gut a cappella.

H: Die mitgereiste Kollegin der Schule Zlatka Eberlein meinte (wie viele andere), dass solch ein Workshop außerordentlich wichtig für die Kinder und die Chorleiter sei, also möglichst oft stattfinden solle. Die angenehme und äußerst produktive Atmosphäre beeindruckte sie, besonders gut fand sie, dass so viel und intensiv an der Gestaltung der Lieder gearbeitet wurde, dass also das Vorstudieren sehr wichtig sei und beibehalten werden sollte.



Sängerinnen beim Chortreffen in Aktion (Foto: Rieger)

M: Wie schon gesagt, erklangen auch Beiträge des Chores der 5. Klassen des Seiler-Gymnasiums Schlotheim unter Leitung von Heike Prehl, die eigentlich nicht geplant hatten, hier aufzutreten, es dann aber angesichts der hohen Motivation doch wagten, und das mit Erfolg!

H: Auch dein eigenes Vokalprojekt (wie du es nennst) des Gustav-Freytag-Gymnasiums Gotha – ein Chor, der mit Geigen- und Klavierbegleitung auftritt, zeigte sein Können. Du berichtetest von Problemen, eine anständige Probenzeit zu finden, weshalb ihr euch in den

großen Pausen trifft, um zu üben?

M: Die Nachmittage sind für viele Schüler mit Unterricht verplant, eine gemeinsame Probenzeit für den Chor nicht zu finden. Und dann erschwert unser Streicherklassen-Projekt (welches ich leite) dies außerdem, weil es bereits zwei Nachmittage blockiert. Da ist es mir lieber, wöchentlich regelmäßig montags in der Mittagspause für 20 Minuten alle Sängerinnen zusammen zu haben. Logischerweise gerät man da schnell an Grenzen, ist es doch nur selten möglich, dem mehrstimmigen Gesang zu frönen, und das Einsingen muss leider ganz ausfallen.

H: Probleme anderer Art versuchte mir im Gespräch der Leiter des Chores des Gymnasiums Neudietendorf Peter Gorf zu erklären, dessen Gruppe mit den vielen jungen Männern nach dessen Aussage eigentlich eine Art Chorprojekt, nämlich sein Musikkurs der 11. Klasse sei. Die Jungs punkteten beim Publikum mit ihrem mehrstimmigen Gesang.

M: Warum kein „richtiger“ Chor?

H: Weil sich die Musiklehrer des Gymnasiums, so Gorf, nicht gut genug von ihrer Schulleitung unterstützt fühlen, die Chorarbeit als fünftes Rad am Wagen angesehen werde, aber zu Weihnachten z.B. ein Konzert stattfinden solle, also ein Projektchor – wie heute erlebt – regelmäßige Choraktivität der Schule vorgaukele, obwohl es doch eigentlich nur sein Unterrichtsprojekt sei. Peter Gorf würde z.B. als Floater, der er ist, gern mehr arbeiten und einen Schulchor aufbauen, aber ohne Unterstützung der Schulleitung gehe das nicht. Der Musiklehrer sei oft Einzelkämpfer, andere Dinge wie Computer würden schneller angeschafft als Instrumente oder ein ordentliches Klavier, sodass man es dann eben sein lasse. Das klingt nicht sehr motivierend, da sag ich nur „Hut

ab“ vor diesem singenden Musikkurs und seinem Lehrer, der trotz der genannten Bedingungen weitermacht!

M: Es steht und fällt mit der Lehrerin oder dem Lehrer. Aber: wie gut würden solchen engagierten Leuten auch gute organisatorische Bedingungen zu Gesicht stehen! Hier gilt es, sich bei denen, wo die Chorarbeit gut in den Schulalltag integriert ist, zu informieren – wie z.B. am Tilesius-Gymnasium Mühlhausen.

H: Ich habe Teilnehmer aus Regelschulen vermisst. Nach zwölfjähriger Arbeit an einer Suhler Regelschule mit Schulchor bin ich richtig enttäuscht, hier niemanden der „Basis“-Kämpfer zu treffen.

M: Alle beteiligten Chöre stammten aus der Schulform Gymnasium. Eingeladen waren genauso Chöre aus Regelschulen. Leider waren diese unserer Einladung nicht gefolgt – oder es gibt sie nicht. Und auch nur wenige Musiklehrer (über die Chorleiter der beteiligten Chöre hinaus) haben diese gute Gelegenheit zur Fortbildung genutzt, obwohl das Staatliche Schulamt Bad Langensalza die Genehmigung für diese Ganz-Tages-Fortbildung erteilt hatte.

H: . Ich habe mal nachgeschaut: Zum Schulamtsbereich gehören neben 13 Gymnasien, von denen sechs vertreten waren, auch 36 Regelschulen. Ich hoffe nicht, dass die Situation immer noch schlechter wird statt endlich besser. Ich weiß von einigen wenigen Musikkollegen an Regelschulen, z.B. in Truckenthal oder Zella-Mehlis, die viel Wert darauf legen, aber Chorarbeit an der Regelschule scheint doch sehr im Argen zu liegen.

M: Kinder und Jugendliche singen sehr gern, dies zeigte sich sehr deutlich auf dem Schulchortreffen des Schulamtsbereichs Bad Langensalza. Und wenn sie auch unter anderen Bedingungen arbeiten als noch in den achtziger oder neunziger Jahren, so sind – zumindest an den Gymnasien – Schulchöre durchaus existent und haben engagierte Chorleiter.

H: Gefreut hat mich die Begeisterung der Musikkollegin der Regelschule Burgenland Jacqueline Schulz vom Tag in Gotha. Sie möchte unbedingt noch mehr solcher Veranstaltungen als Weiterbildung für ihre Kollegen, und sei es erst einmal ohne Kinder, nur mit dem Workshopleiter Gunter Berger, das wäre toll!

M: Die gemeinsame Initiative der Chorjugend des Deutschen Sängerbundes Thüringen mit dem Verband Deutscher Schulmusiker sollte nach dieser erfolgreichen Veranstaltung unbedingt eine Fortsetzung erfahren, darin waren sich alle Beteiligten einig. Ein großes Dankeschön an Prof. Gunter Berger und Klaus Hähnel! Und dieser Eindruck sollte hier auch nicht verschwiegen werden: Die Zusammenarbeit von VDS und Sängerbund-Chorjugend war unkompliziert und angenehm.

Martin Müller Schmied ist Landesvorsitzender des Verbandes Deutscher Schulmusiker seit 1999. Heike Rieger ist Mitglied im Vorstand der Chorjugend des TSB. Sie war zehn Jahre lang Musikfachberaterin für Regelschulen und organisierte in dieser Zeit in Suhle regelmäßig Schulchortreffen, zu denen Chöre aus ganz Thüringen anreisten. Beide sind Schulchorleiter.



Die Jungen des Musikkurses aus dem Gymnasium Neudietendorf (Foto: Rieger)